

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 21

Artikel: Die Erziehung zum neuen Menschen im Sowjetsystem
Autor: Révész, László
Kapitel: Alles betreut die Jugend
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der gesellschaftliche Rahmen der Jugenderziehung

Alles betreut dich

Im Westen wird die Erziehung häufig (zu) exklusiv der Jugenderziehung gleichgesetzt. Im Sowjetsystem wird die ganze Bevölkerung erzogen (und dabei durchaus bevormundet). Aber selbstverständlich wird der Jugend auch dort besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn hier sollte, nunmehr schon in der dritten Generation, die Erziehung zum neuen Menschen unbelastet vor sich gehen. In der Tat sind die Kinder so etwas wie die bevorzugte Klasse des Systems; Staat und Gesellschaft sorgen sich nicht nur um ihre Unterrichtung

und Ausbildung, sondern auch um ihre Freizeit, die übrigens wie ihre Schulzeit sehr viel vormilitärische Ausbildung umfasst. Hier soll aber weder von Schulung und Ausbildung noch von den Monoporganisationen des Komsomol und der jungen Pioniere die Rede sein, sondern von der Anteilnahme der ganzen Gesellschaft an der Jugenderziehung, und das freilich mittels der von oben geleiteten Organisationen.

Das geltende Parteiprogramm schreibt als eine der wichtigsten Aufgaben «die gesellschaftliche Erziehung der Kinder im Vorschulalter und im schulpflichtigen Alter» vor. Das Parteiprogramm, das zentrale Dokument des gesamten Staates, legt fest:

«Das kommunistische System der Volksbildung basiert auf der gesellschaftlichen Erziehung der Kader. Der erzieherische Einfluss der Familie auf die Kinder muss immer organischer mit der gesellschaftlichen Erziehung verbunden werden... Bei der gesellschaftlichen Erziehung der jungen Generation wächst die Bedeutung der Schule, die berufen ist, den Kindern die Liebe zur Arbeit und zum Lernen anzuerziehen und die junge Generation im Geist des kommunistischen Bewusstseins und der Sittlichkeit heranzubilden. Immer fällt dem Lehrer wie der Komsomol- und Pionierorganisation eine wichtige, ehrenvolle und verantwortliche Rolle zu.» (Parteiprogramm, Teil 2, Kapitel II.)

Aus dieser Erklärung und aus den übrigen Par-

teidokumenten geht klar hervor, dass die Jugenderziehung in drei Richtungen erfolgen soll:

1. Die Erziehung muss von den Eltern weg immer mehr auf die Schule und auf die gesellschaftlichen Organisationen (Partei, Gewerkschaften, Komsomol usw.) übertragen werden.
2. Alle Faktoren müssen ausgeschaltet werden, die der kommunistischen Jugenderziehung im Wege stehen (vor allem die Kirche, notfalls aber auch die Familie).
3. In der Erziehung muss die physische Arbeit einen besonderen Platz einnehmen.

Hier sollen nur die beiden ersten Punkte untersucht werden, da in ihnen Theorie und Praxis übereinstimmen. Was den letzten Punkt betrifft, beobachtet man seit 1964 erhebliche Schwankungen, die teilweise auf die Lockerung der Verbindungen zwischen Schule und physischer

Arbeit zurückzuführen sind. Die Produktionspraxis der Schüler ist jedenfalls weniger modern als auch schon.

Für die Kontrolle der Kindererziehung innerhalb und ausserhalb der Familie wurden sowohl in der UdSSR als auch in den Volksdemokratien besondere gesellschaftliche Organe geschaffen. Sie haben die Aufgabe, die Kindererziehung und die Haltung der Kinder mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und bei Mängeln und Missständen den zuständigen Instanzen Meldung zu erstatten. Sie müssen dafür sorgen, dass die Kinder in kommunistischem Geist und gemäss der kommunistischen Moral erzogen werden. Die Einrichtungen zur Leitung und Kontrolle der Kindererziehung stellen vor allem die «selbsttätigen gesellschaftlichen Organe», deren Tätigkeit von den grossen gesellschaftlichen Organisationen geleitet wird.

Die «selbsttätigen gesellschaftlichen Organe»

Vom Frauenrat zum «polizeilichen Kinderzimmer»

Diese Vereinigungen werden in Betrieben und Wohnbezirken aufgestellt und befassen sich mit allen persönlichen Problemen des Individuums, insbesondere aber mit der Kindererziehung. In Betrieben werden in grosser Zahl spezielle Sektionen geschaffen, welche die Erziehung der Kinder in den Familien der betrieblichen Arbeitnehmer leiten und kontrollieren.

Im Moskauer Betrieb «Aremkuz» wurde z. B. ein *Elternrat* für die Kontrolle der Kindererziehung gebildet; jene Eltern, die sich in der Familie schlecht verhalten und die Kindererziehung vernachlässigen, dürfen weder auf der Ehrentafel des Betriebes erwähnt werden noch darf man ihnen den Titel «Held der kommunistischen Arbeit» verleihen. (A. B. Sacharow: «Borba s perschitkami — borba sa nowogo tscheloweke.» Moskau 1963, S. 21—22.)

In mehreren litauischen Betrieben wurden schon Anfang der 60er Jahre *Räte für die Arbeit mit Familie und Schule* errichtet («Sowjetskaja Litwa», 18. 2. 1963, S. 2). In den tadschikischen Betrieben wurden gleichzeitig Kommissionen für Kindererziehung gebildet. Die Mitglieder führen

mit den Eltern schlecht erzogener Kinder Gespräche und kontrollieren ständig die Erziehung in der Familie. («Kommunist Tadschikistana», 27. 4. 1965, S. 2.)

Warum nicht auch Väterversammlungen?

Am meisten setzen sich die *Frauenräte* der einzelnen Betriebe für die Kindererziehung ein. Sie beobachten aufmerksam streitende Eheleute oder Eltern, die ihre Kinder schlecht erziehen. Diese werden vor den Frauenrat geladen. Verlaufen die Gespräche ergebnislos, so werden «gesellschaftliche Sanktionen» verhängt. Es gibt betriebliche Frauenräte, welche auch die Lernerfolge der Kinder kontrollieren. Die Frauenräte widmen dem Kampf gegen die schädlichen Ueberreste der Vergangenheit im Privatleben und in der Kindererziehung besondere Aufmerksamkeit. («Kommunist Tadschikistana», 27. 4. 1965, S. 2.)

Mitte der 60er Jahre führte man in Auserbaidschan die «Väterversammlungen» ein, auf denen



«Wir haben unsere Produktionspraxis eben schon hinter uns.»
(«Krokodil», Moskau)

Die Produktionspraxis als Teil der obligatorischen Erziehung ist heute nicht mehr so aktuell wie auch schon. Selbst wenn man dabei mehr lernt als nur Rauchen, gilt dieser Unterricht wieder mehr als Zeitverschwendung sowohl für die Schule wie auch für die Betriebe. Der Gedanke der Produktionspraxis passt zwar zu den Grundsätzen der Arbeitserziehung zum neuen Menschen, macht aber immer mehr Mühe, je spezialisierter die Verhältnisse einer arbeitsteiligen Gesellschaft werden.



man die Fragen der Kindererziehung erörtert. Der Grund: Die Väter kümmern sich um die Kindererziehung viel weniger als die Mütter. (Bakinskij rabotschij, 14. 2. 1965, S. 1.)

Seit Anfang der 60er Jahre werden in vielen Betrieben besondere Propagandisten beauftragt, die Arbeiter in ihren Heimen aufzusuchen und die Kindererziehung zu kontrollieren. Stellen sie Mängel fest, übt das Kollektiv scharfe Kritik an den Eltern. (W. Archipenko in «Politischeskoje samoobrasowanie», Nr. 6/1963, S. 51—56.)

Die grosse Rolle der Betriebe

Die betriebliche Kontrolle der Kindererziehung erfolgt natürlich unter Parteiführung und -aufsicht. Beim Leningrader städtischen Parteikomitee wurde ein «Rat für kommunistische Erziehung» geschaffen, der u. a. die Erziehung der Kinder kontrolliert. Er kümmert sich vor allem um die organisierte Freizeitgestaltung der Kinder und kämpft gegen die Verwahrlosung. Auch bei den städtischen Bezirksparteikomitees von Leningrad bestehen ähnliche Räte, die dem zentralen Rat rechenschaftspflichtig sind. Sie organisieren in einer Art von Patenschaft die Betreuung von Schulen und Schulklassen durch Betriebe und Brigaden. («Kasachstanskaja prawda», 12. 1. 1966, S. 2.)

Die betrieblichen Parteiorganisationen erteilen ihrerseits einzelnen Mitgliedern den Auftrag, in den Schulen zu erkunden, wie die Kinder der Arbeitskollegen lernen, sich benehmen und von den Eltern erzogen werden. Sie führen mit den Eltern Gespräche und organisieren Eltern- und Lehrerversammlungen in den Betrieben. (Archipenko, a. a. O.)

Es gibt Betriebe, die grosse Anstrengungen unternehmen, um die Freizeit der Kinder ihrer Werkstätigen planmässig zu organisieren.

In einem Jaroslawler Grossbetrieb hat man Kin-

derklubs und Pionierzimmer eingerichtet, um die Freizeit der Kinder auszufüllen. Der erste Klub («Sputnik») entstand schon 1957 auf die Initiative des betriebseigenen Aktivistenhauses. An seiner Spitze steht eine gesellschaftliche — d. h. freiwillige und unbezahlte — Aktivistin, die Lehrerin ist. Die gesamte Tätigkeit des Klubs wird von einem Elternrat geleitet, dessen Mitglieder von den Werkstätigen gewählt werden. Eltern und Komsomolmitglieder halten täglich Inspektionen ab. Die Aufnahme in die Klubs erfolgt feierlich. Das eintretende Kind verpflichtet sich, gut zu lernen, sich zu Hause, in der Schule und auf der Strasse anständig zu benehmen und ein musterhafter Aktivist zu sein. Allmählich wurde der Klub zum zweiten Heim der Kinder. Ursprünglich hatte er nur ein Zimmer; Mitte der 60er Jahre aber schon fünf. Besondere Aufmerksamkeit widmet man dort den Fragen der ideologisch-politischen Erziehung.

Zu diesem Zweck werden Gespräche, Vorträge, Diskussionen und Begegnungen organisiert. Die in den Klubs aufwachsenden Komsomolzen beschäftigen sich freiwillig mit den ungezogenen Kindern der Siedlung. Sie halten dabei Kontakt zum Elternrat der Schule. Ergebnis dieser Tätigkeit ist auch, dass in den Häusern der umliegenden Siedlung rote Spruchbänder erschienen: «In diesem Haus lernen die Kinder ohne Zweiernote.» (N. Kurapowa: «Obschtschestwennost i deti» / Die Oeffentlichkeit und die Kinder. In «Partijnaja schisn», Nr. 13/1965, S. 49—52.)

Auf dem Lande dienen die Betriebsinstitutionen für Kindererziehung zugleich dem ganzen Dorf, wenn es mit einem Sowchos oder Kolchos zusammenfällt. Die in den Kolchosen tätigen Räte für Kindererziehung kontrollieren auch die Erziehung innerhalb der Familie. An ihrer Spitze steht häufig der Kolchosvorsitzende selbst. Mitglieder sind der Sekretär der Parteiorganisation, der Leiter des Klubs, der Schuldirektor usw. Im Arbeitsplan des Rates nehmen die politische Arbeit und die Kontrolle der kommunisti-

Neu  im Verlag SOI Bern

Robert Müller-Sternberg

Machtmonopol und Gewissensfreiheit

Der Kommunismus und seine russischen Kritiker.

TM 29, 1974, 100 Seiten, broschiert, 10.50, ISBN 3 85913 077 3

Dr. Robert Müller-Sternberg, Studienleiter an der Ost-Akademie in Lüneburg, lässt Vertreter des Ostens differenziert zu Wort kommen. Die verbreitete «Anerkennung der Ohnmacht des Wortes gegenüber materieller Macht» ist von grösster Bedeutung für den heutigen Machtkonflikt: Woher kommen politische Spannungen eigentlich? Die Realitäten, von denen die russischen Gegner des Ost-Establishment sprechen, weisen auf den Ursprung hin und warnen uns davor, die sogenannte Entspannung unkritisch zu übernehmen. Denn nur gegenseitiges Kennenlernen über das Wort, das niemand relativieren darf, führt zum Ziel. Dieser Essay-Band schlägt eine Brücke zum Verständnis des anderen.

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder mit Bestellschein auf Seite 17.

Verlag SOI
Schweizerisches Ost-Institut
CH-3000 Bern 6

schen Kindererziehung einen zentralen Platz ein. («Sowjetskaja Estonija», Tallinn, 17. 9. 1965, S. 2.)

«Kinderautonomien» in den Wohnsiedlungen

Ausser den Betrieben sorgen auch die lokalen Behörden und deren Aemter für die Kindererziehung. In den Mikrorayons richtet man ebenfalls entsprechende Kinderzimmer und Kinderklubs ein. Im Kirow-Bezirk der Stadt Jaroslawl zählte man 27 Pionier-Kinderzimmer, für jeden «Kreis» eines. Die Hausverwaltungen und die Betriebe haben die Zimmer mit Möbeln, Fernsehapparaten, Radios, Sportgeräten und Büchern ausgestattet. An der Arbeit mit den Kindern nehmen die Eltern, die gesellschaftlichen Aktivisten und die Pädagogen teil. In einem



— Hurra! Zorganizowane wakacje się skończyły! Wracamy do szkoły!

rys. HA-GA

«Hurra, zurück in die Schule! Die organisierten Ferien sind aus.»

(«Spilki», Warschau)

Pionierzimmer halten sich täglich 30 bis 40 Kinder auf. Das Exekutivkomitee des Bezirkssovjets prüft die Arbeit in den Kinderzimmern und billigt die Arbeitspläne. (N. Kurapowa, a. a. O.)

Auch bei den Hausverwaltungen werden eigene Kinderzimmer eingerichtet; die Arbeit mit den Kindern wird hier nach Altersgruppen geleitet («Agitator», Nr. 17/1966, S. 34—39, und «Prawda», 14. 10. 1965, S. 2). Die Hausverwaltungen bilden ferner Räte für die Zusammenarbeit mit Familie und Schule. Die Mitglieder sind meistens Parteimitglieder mit pädagogischer Begabung. Die Verbindung zwischen den Wohnstätten und der Schule wird dadurch garantiert, dass die Hausverwaltungen, d. h. ihre Partei-Grundorganisationen, ein Mitglied in die Elternkomitees der Schule entsenden. Ferner bemühen sich auch die «operativen Kinderabteilungen der Bezirks-Komsomolkomitees», die Kindererziehung in den Wohnstätten zu beeinflussen. Sie inspizieren die Kinder-Einrichtungen in den Häusern und lassen in den Strassen kleinere Gruppen von Jugendlichen patrouillieren, um das Benehmen der Kinder zu überwachen und mit Fehlern individuelle Gespräche zu führen.

Man ist bemüht, für die Kinder in den grösseren Häusern (Häuserblocks, eventuell Strassen) besondere «Kinderautonomien» zu schaffen. Diese haben verschiedene Aufgaben: sie organisieren Spiel, Sport und gemeinnützige Arbeit oder veranstalten Wettbewerbe für gutes Lernen.

Die in den Häuserblocks bestehenden Einrichtungen für Kindererziehung werden von jenen in den Mikrorayons zusammengefasst und geleitet. Die Mikrorayonsräte sorgen für die ideologisch-politische Erziehung der Kinder, organisieren Sportveranstaltungen und verschiedene Zirkel («Prawda», 14. 10. 1965, S. 2). Bei den Mikrorayonsräten gibt es auch Frauenräte, die sich speziell um die Kindererziehung und das Familienleben kümmern. Die Aktivisten suchen die einzelnen Familien in ihren Wohnungen auf und führen Gespräche mit ihnen. («Sowjetskaja Kirgizija», 27. 8. 1965, S. 2.)

Ideologische Unterrichtung unter sicherer Obhut

Die Tätigkeit der verschiedenen «selbsttätigen gesellschaftlichen Organe» für Kindererziehung und allgemeine politische Aufklärung in den Wohnbezirken oder Betrieben wird von den ideologischen Kommissionen der territorialen Parteiorganisationen geleitet und kontrolliert. Sogar die bei der Hausverwaltung tätige Grundorganisation der Partei verfügt über eine solche Kommission, die dafür sorgt, dass die einzelnen selbsttätigen Organe — die «Kinderautonomie», die Kinderzimmer und die Roten Ecken — vorbildliche Arbeit leisten. Sie ist bestrebt, für die Kinder Gemeinschaftsheime einzurichten und Diskussionsabende für die Jugend zu veranstalten. («Sowjetskaja Latwija», 28. 8. 1965, S. 1.) Das Netz der erwähnten gesellschaftlichen Institutionen wird von einer halbstaatlichen Einrichtung, dem «polizeilichen Kinderzimmer», ergänzt. Sie wird von der Polizei, also mit öffentlichen Geldern, unterhalten. An ihrer Spitze steht ein «gesellschaftlicher Rat», der sich für die Kindererziehung einzusetzen hat. Hauptaufgabe ist hier die Bekämpfung der Jugendkriminalität. U. a. setzt man Pioniere und Komsomolzen ein, welche die planmässige Freizeitgestaltung der verwaorsten Kinder und Jugendlichen organisieren und leiten. Die Aktivisten begleiten die Kinder häufig nach Hause und führen mit den Eltern Gespräche über die Kindererziehung. Sie halten in den Häuserblockversammlungen, Schulen und Kinos Vorträge über die Rolle der Öffentlichkeit im Kampf für die gute Führung der Kinder. Sie organisieren auch technische Zirkel für Kinder. («Agitator», Nr. 16/1965, S. 61.) Die Einschaltung der Öffentlichkeit in die Kindererziehung wird, so heisst es offiziell, eine dringende Notwendigkeit, da auch die Familie in der Gesellschaft stufenweise aufgeht und der individuelle Haushalt durch den gesellschaftlichen Haushalt ersetzt wird. Die diesbezügliche Funktion der Familie wird durch «gesellschaftliche Formen der Befriedigung der materiellen Lebensbedürfnisse der Familie» abgelöst, und



Turbogaz für Hobby und Werkstatt

Turbogaz ist der neue Hartlötbrenner von Camping Gaz International.

Für Butan und Propangas. Weitere Geräte von Camping Gaz International: Soudogaz-Lötlampe, Soudogaz-Set (Lampe, Kolben, Spitz- und Flachbrenner), Lötkoffer Soudogaz, das Lötsortiment für höhere Ansprüche.

Generalvertretung Schweiz
Christen & Co. AG
Marktgasse 28, 3001 Bern

zwar «im wesentlichen» bis 1980. (Vgl. «Problemy byta, braka i semji» / Die Probleme der Lebensweise, der Ehe und Familie. Wilna 1970, S. 46.)

Getrennte Vorträge für Grossmütter

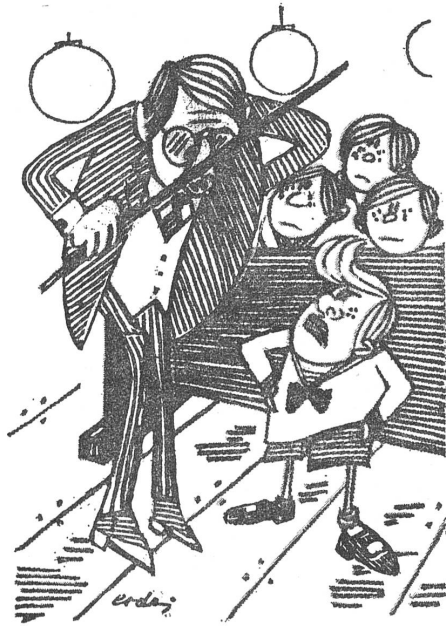
Damit die Familie der von der Partei gezeichneten Entwicklung folgt, wollen Partei und Staat den Familienmitgliedern auch die notwendige ideologisch-politische Ueberzeugung beibringen («Kommunist Sowjetskoj Latwii», Nr. 9/1971, S. 73—77); in dieser Arbeit bekommt die Schule die Hauptrolle. Die Schulleitung wird aufgefordert, für die Eltern Vorträge über Erziehung und spezielle sogenannte «Familientage» zu veranstalten. Angesichts dessen, dass an der Kindererziehung Eltern und Grossmütter bzw. Grosseltern beteiligt sind, sollen die Vorträge möglichst getrennt für Väter, Mütter, Grossväter und Grossmütter abgehalten werden. («Kommunist Estonii», Nr. 1/1967, S. 17—20.)



Freundliche Betreuung in Jugendstrafanstalt bei Ufa.

(«Sowjetunion heute»)

Erdei, Sándor:



«Ich habe schon in meiner Kindheit am Klassenkampf teilgenommen.» (Ludas Matyi, Budapest)

Gewerkschaften und Kinder

Besondere Beachtung auf dem Gebiet der Kindererziehung verdienen die Gewerkschafts- und Jugendorganisationen. Die meisten gesellschaftlichen Organisationen sind statutengemäss verpflichtet, für die Kindererziehung Sorge zu tragen. Bei den Gewerkschaftskomitees der Betriebe und den territorialen Gewerkschaftskomitees oder -räten bestehen Kommissionen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Das Statut dieser Kommissionen enthält folgende wichtige Bestimmungen:

Die Arbeitspläne müssen vom entsprechenden Gewerkschaftskomitee bestätigt werden (Art. 3); die betrieblichen Kommissionen müssen den Betriebs-Gewerkschaftskomitees bei der Erziehung der im Betrieb tätigen Arbeiter und Angestellten behilflich sein (Art. 4/a); sie pflegen auch mit den Schulen bzw. den Pädagogenräten der Schule Kontakte. Mit den Eltern, deren Kinder die Schülervorschriften verletzen, müssen sie sich speziell beschäftigen und im Namen der Gewerkschaften Einfluss nehmen, damit diese Eltern der Erziehung ihrer Kinder mehr Aufmerksamkeit schenken (Art. 4/b—c). Ferner organisieren sie für die Eltern Vorträge über Kindererziehung (Art. 4/b), Erholungsaktionen für die Kinder der Arbeiter und Angestellten (in Pionier- und Erholungslagern) und gestalten die Freizeitbeschäftigung der Kinder, insbesondere während der Ferien (Art. 8).

In diesen Kommissionen waren 1966 rund 800 000 Gewerkschaftsaktivisten tätig. Sie führten mehr als 50 000 Dienststellen für Aufklärung und verwalteten über 200 000 Sport- und Spielplätze sowie andere Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Im Sommer 1966 organi-

sierten sie 7800 Pionierlager für etwa 6 Millionen Kinder.

Die Kommissionen sorgen für organisierte Freizeitgestaltung in den von ihnen verwalteten Klubs, Heimen und Kulturpalästen. Es gibt in den letzteren 6000 «Kindersektionen», 1745 «Stationen» und Klubs für junge Techniker, mehr als 1000 Kindersportschulen und 7500 Schülerzimmer. Mit Hilfe der Gewerkschaftskommissionen sammeln die betrieblichen und territorialen Gewerkschaftskomitees Kenntnisse über die Erziehung der Kinder im Elternhaus und in den Wohnstätten. Sie sorgen auch dafür, dass für die Kinder der im Betrieb arbeitenden Werktätigen in ihren Wohnstätten entsprechende

Elternkomitees und Schulen

Die Elternkomitees sind in den Achtjahresschulen bzw. den Zehnjahresschulen tätig. Ihre Aufgabe ist es, mit dem Pädagogenrat der Schule zusammenzuarbeiten und dafür zu sorgen, dass die Kinder die notwendigen Voraussetzungen zum Lernen und zur richtigen Entwicklung erhalten. Sie müssen nicht nur die Mängel feststellen, sondern auch die Frage ihrer Behebung erörtern.

Neben dieser erzieherischen Kontrollpflicht haben sich die Elternkomitees auch mit finanziellen Fragen der Schule zu befassen. Sie organisieren verschiedene Sammlungen und gesellschaftliche freiwillige Arbeitsaktionen. Dem Anfang 1960 veröffentlichten Statut gemäss sollen die Eltern monatlich 1 Prozent ihres Gehaltes dem Elternrats-Fonds beisteuern («Semja i schkola», Moskau, Nr. 2/1960). Dies kommt einer Art Schulgeld gleich, obwohl die Staatspolitik offiziell jegliche Schulgelder ablehnt. Der enge Kontakt von Betreuungsbetrieb und Schule zum Elternkomitee bietet Gewähr dafür, dass dieses seine weltanschaulichen und politischen Aufgaben ordnungsgemäss erfüllt.

Wie bereits erwähnt, haben alle Kinderanstalten, Erziehungsheime und Hausverwaltungen ihre eigenen Elternkommissionen bzw. Elternräte. Dieses Netz ist besser ausgebaut als das der Elternkomitees in den Schulen. Die letztgenannten kennen keine hierarchische Struktur, während die Elternräte in den Kinderanstalten von einem zentralen Stadt- oder Gebiets-Elternrat

Spielplätze eingerichtet und Zirkel für Selbstbildung und Sport organisiert werden. Der Beschluss des Präsidiums des Zentralrates der Gewerkschaften vom 23.12.1966 verpflichtet die Gewerkschaftsorgane, auch mit der Schule eng zusammenzuarbeiten und der Schule bei der Kindererziehung behilflich zu sein. Sie sollen besondere «Elternuniversitäten» auf freiwilliger und gesellschaftlicher Basis einrichten. Anfang der 60er Jahre gab es nur einige hundert solcher gewerkschaftlicher Elternhochschulen; 1967 waren es bereits 5500. (O. I. Iwanowa: «Sowjetskie profsojusy i wospitanie detej» / Die sowjetischen Gewerkschaften und die Kindererziehung. In «Sowjetskaja pedagogika», Nr. 4/1967, S. 38—46.)

gelenkt und kontrolliert werden. Die bei den Hauskommissionen tätigen Elternkommissionen bzw. -räte unterhalten enge Kontakte zu den Elternkomitees in den Schulen.

In jeder Schulklasse gibt es eigene Elternversammlungen, die zwei- bis viermal im Jahr zusammenkommen; auf der ersten Versammlung wählen die Eltern drei Delegierte ins Elternkomitee der Schule. Das Elternkomitee seinerseits wählt ein aus mindestens acht Mitgliedern bestehendes Präsidium. Zusammensetzung, Arbeitsprogramm und Geschäftsordnung der Elternkomitees werden nach Anweisungen des Unterrichtsministeriums festgelegt.

In den Volksdemokratien sind ähnliche Organe tätig. Die polnischen Elternkomitees erhielten im Sommer 1960 ein neues Statut. Es sieht als Hauptaufgabe die Zusammenarbeit mit der Schule vor, um die sozialistische Linie des Unterrichtes zu garantieren.

Seit 1962 gibt es in den polnischen Schulen neben Elternkomitees auch gesellschaftliche Erziehungskommissionen, deren juristische Stellung allerdings bis heute noch nicht geregelt ist. Diese sollen eine Art «Gerichte in den Schulen» oder «Kameradschaftsgerichte» darstellen. Die ordentlichen Gerichte treten die Behandlung bestimmter strafbarer Handlungen von Schülern an diese Kommissionen ab. Die Verhandlungen sollen ebenso öffentlich sein wie die der Kameradschaftsgerichte. («Zycie Warszawy», 4.1.1967, S. 4.)

Auch die ungarischen Elternkomitees (Elterliche Arbeitsgemeinschaft genannt) müssen sich «für die Aufhebung der Doppelspurigkeit zwischen der Erziehung in der Schule und in der Familie» einsetzen. Ansonsten haben sie die gleichen Aufgaben wie die polnischen Elternkomitees.



«Da spielen die Lümme! Karten (in der UdSSR verboten), und jeder-mann geht achtlos vorbei.»
«Ja, was wollen Sie. Ich habe mich zum Beispiel gestern mit den Buben abgegeben, aber dabei drei Rubel verloren.»
(«Krokodil», Moskau)